

Die Gas-Einschränkung.

Die langerwartete Verordnung der Vertrauensleute über die Einschränkung des Gasverbrauchs hat allenthalben die schwerste Enttäuschung hervorgerufen. Sie nimmt, obwohl die für sie verantwortlich zeichnenden Vertrauensleute mitten im praktischen Leben stehen, nicht die geringste Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse.

In Groß-Berlin hat, wie wir das früher an dieser Stelle zahlenmäßig nachgewiesen haben, eine große Menge von Haushaltungen sich dem Gase zugewandt, um es für Koch- und Heizzwecke zu verwenden. Ursprünglich hieß es, man würde den Gasverbrauch in Haushaltungen um 10, höchstens 20 v. H. einschränken. Daraus hätte sich der größte Teil der Bevölkerung gefunden. Nun wird gar keine Unterscheidung zwischen Leucht- und Kochgas gemacht. Vor uns liegen die Aufzeichnungen eines Haushalts, der notgedrungen aus einem 5-Flammen-Gasmesser — anderes Brennmaterial stand kaum zur Verfügung — das gesamte Gas zum Kochen benutzte. Bei sparsamster Einteilung waren im Jahre 800 Kubikmeter notwendig; nach der neuen Verordnung dürfen es nur noch 550 Kubikmeter sein, also 30 v. H. weniger. Eine ganze Reihe von Familien werden, da die Warmwasserabgabe zum Teil noch eingestellt ist, zu einem Mehrverbrauch von Kochgas gezwungen, die vorgeschriebenen Grenzen nicht überschreiten?

Haben die Vertrauensleute, die es nicht für nötig hielten, ihren Gemeindevertretungen die in das ganze Wirtschaftsleben Groß-Berlins so tief einschneidenden Bestimmungen zur Prüfung vorzulegen, nicht bedacht, daß der Bevölkerung Kohlen für Kochzwecke so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen? Die wenigen Kohlen, die den kleineren Haushaltungen bewilligt worden sind, müssen vor allem für den Winter zum Schutze gegen die Kälte aufbewahrt werden. Petroleum als Beleuchtungsmittel gibt es kaum; Anlagen für elektrisches Licht dürfen jetzt nicht eingerichtet werden. Eine Einschränkung des Leuchtgases zugunsten des Kochgases, dessen Verbrauch — auch infolge der veränderten Ernährungsverhältnisse — in vielen Haushalten, namentlich in den Kleinbürgerlichen, unstreitig höher geworden ist, erscheint unmöglich. Wie soll überhaupt der Einzelne ständig darüber wachen, daß der Verbrauch die vorgeschriebenen Grenzen nicht überschreitet?

Eine Fülle noch ungelöster Fragen hat die neue Verordnung, die trotz ihrer vor geraumer Zeit erfolgten Ankündigung plötzlich ganz überraschend gekommen ist, heraufbeschworen. Das werden die Verwaltungen der Groß-Berliner Anstalten, bei denen heute vormittag der Fernsprecher kaum stillstand, wohl schon gemerkt haben. Ob sie diese Lösung in der Besprechung, die sie morgen mit den Vertretern der Berliner Presse haben werden, geben können?

Uns scheint es, als ob der Schwerpunkt nicht auf eine ganz schematische Einschränkung nach den Gasflammenmessern gelegt werden muß. Wenn irgendwo, so muß hier den Einzelbedürfnissen mehr Rechnung getragen werden. Die Hauptsache aber ist, für Heranschaffung von mehr Kohlen zu sorgen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ließe sich in dieser Beziehung schon viel bessern, wenn eine andere, die Bedürfnisse der Großstädter mehr berücksichtigende Verteilung der Kohlen vorgenommen würde.